

Hannel Strebel

Wie sollen wir als Christen im 21. Jahrhundert leben?

Eine Antwort aus Sicht der Systematischen Theologie

Mir ist die Frage gestellt worden, wie man als junger Christ im 21. Jahrhundert leben soll.¹ In unserer von Daten überlaufenden und von Spezialisierung atomisierten Welt fehlt uns der Mut, uns den ganz großen Fragen zu stellen.

Ich gebe eine Antwort aus der Sicht der systematischen Theologie. Was haben wir unter *Theologie* und unter *Systematischer Theologie* zu verstehen? Der US-amerikanische Theologe und Philosoph John Frame bringt es auf den Punkt: Theologie ist die Anwendung von Gottes Offenbarung in alle Lebensbereiche.² Die *Systematische Theologie* gruppiert die einzelnen Themen der Bibel systematisch (Dogmatik), untersucht sie bezüglich der Frage „Wie können wir denn leben?“ (Ethik) und verteidigt sie aktuellen Weltansichten gegenüber (Apologetik).

Bei der Aufgabe, die Frage nach dem richtigen und guten Leben als Christen in unserer Zeit zu beantworten, sind mir ein Bibeltext (Kolosser 1) und ein Autor (David F. Wells) Pate gestanden. Auf den Bibeltext stieß ich im Buch *Die Vorherrschaft von Christus in einer postmodernen Welt (The Supremacy of Christ in a Post-modern World)*³, wo ihn der afroamerikanische Pastor und Lehrer *Voddie Baucham* auslegt. Die Antwortschritte habe ich vom US-amerikanischen Systematiker David F. Wells (*1939), der in Afrika groß geworden ist und in den letzten fünf Jahrzehnten in Europa und den USA gelehrt hat, übernommen.⁴

Ich fasse die Antwort vorweg zusammen: Wie wir als junge Christen im 21. Jahrhundert leben sollen, beginnt mit unserem Verständnis von Wahrheit und

dem Stellenwert, den wir der Bibel einräumen. Es wird wesentlich von dem beeinflusst, wie wir über Gott und über Jesus Christus denken und wie wir uns selbst in den Blick nehmen. Aus diesen vier grundlegenden Betrachtungen – Wahrheit, Gott, Jesus, Mensch – speist sich unser Verständnis von Kirche, von Heiligung und von unserem Dienst in der Welt.

Sie merken, dass ich auf die Frage, wie wir *leben* sollen, mit dem *Denken* beginne. Dahinter steckt eine vom großen Evangelisten des 20. Jahrhunderts, Francis Schaeffer, – den ich als Propheten für das 21. Jahrhundert ansehe – vertretene Argumentation. Rechtes Denken und rechtes Handeln gehören zusammen.⁵ Sie bedingen und befruchten einander. Die einen Menschen

haben ihren Schwerpunkt im Denken, andere finden ihren Platz schergewichtig im Handeln, je nachdem wie sie von Gott begabt und berufen worden sind. Ich gehöre, wie Sie unschwer erkennen können, zur ersten Sorte. Nun gibt es zwei Arten der Unausgewogenheit: Wer vor lauter rechtgläubigem Denken das rechte Handeln nicht mehr beachtet, entfernt sich auch vom rechten Denken. Wer vor lauter aufrichtigem Handeln das Denken weglässt, entfernt sich ebenso vom rechten Handeln. Ich betrachte es deshalb als fruchtlos und unnützlich, beide Dinge voneinander zu trennen oder gar gegeneinander auszuspielen.

Beachten Sie, welches Anliegen Paulus für die Gemeinde in Kolossä äußert: Sie sollten „mit der Erkenntnis seines Willens in aller geistlichen Weisheit und Ein-

sicht“ erfüllt werden (1,9). Es geht nicht darum, sich selbst zu optimieren und zu entfalten, sondern mit der Erkenntnis des Willens Gottes erfüllt zu werden. Er hat uns gemacht und wir sind ihm rechenschaftspflichtig. Die Frage nach dem guten und richtigen Leben gehört zu den natürlichsten Anliegen eines von Gottes wiedergeborenen Menschen. Wie kann ich – um die Formulierung in Kolosser 1,10 aufzunehmen – „des Herrn würdig“ wandeln und „ihm in allem wohlgefällig“ sein? Wie kann ich „fruchtbar und in der Erkenntnis Gottes“ wachsend leben?

1. Wir können dann des Herrn würdig leben und ihm in allem wohlgefällig sein, wenn wir die Bibel zum ersten Kriterium der Wahrheit erklären.

Die Frage der Wahrheit ist die vorrangige, das heißt den anderen Gebieten vorangehende und sie grundsätzlich beeinflussende Frage. Die Systematische Theologie muss zuerst begründen, wie sie zu Aussagen über Gott kommen kann. Sie nimmt sich dieser Frage in der Vorrede, den sogenannten *Prolegomena*, an. Wer das altchristliche Bekenntnis von Nicäa aus dem Jahr 431 n. Chr. liest,⁶ dem fällt dessen trinitarische Struktur auf. Wir glauben an Gott, den Vater, den Schöpfer, an den Herrn Jesus Christus, seinen Sohn und Retter, und an den Heiligen Geist, der Menschen in der einen weltweiten Kirche zusammenführt. Man sucht jedoch vergeblich nach

einer Grundsatzaussage zur Bibel. Dies bleibt so bis zu den Bekenntnissen der Reformation.

Wer das bedeutende *Westminster Bekenntnis* von 1647 aufschlägt, wird zuerst mit der Frage nach der Autorität der Bibel konfrontiert. Es ist in Artikel 1 zu lesen: „Die Autorität der Heiligen Schrift, derentwegen man ihr glauben und gehorchen soll, beruht nicht auf dem Zeugnis irgendeines Menschen oder irgendeiner Kirche, sondern gänzlich auf Gott (der die Wahrheit selbst ist) als ihrem Autor, und sie ist deswegen anzunehmen, weil sie das Wort Gottes ist.“⁷ Die Verfasser stellten im aufkommenden Rationalismus Mitte des 17. Jahrhunderts fest, dass die Wahrheit der Bibel auf Gott selbst, der die Wahrheit ist, beruht. Die Bibel spricht davon, dass ihre Worte Wahrheit sind, sowie der dreieinige Gott selbst Wahrheit ist (Ps 119,160; Joh 17,17). Gottes Selbstoffenbarung existiert als objektiver, erster Maßstab für die Wahrheit. Gott tut sich in den Worten der Bibel dem Menschen kund.

Nun weiß ich wohl, dass unser Vertrauen in diese objektive Grundlage durch die letzten 250 Jahre tief erschüttert worden ist. Die Theologie des 19. Jahrhunderts sprach sich von einem transzendenten Gott los und verlegte den Schwerpunkt auf innerweltliche Veränderung, also auf die Ethik und Transformation der Kultur. Die neo-orthodoxe Gegenbewegung des beginnenden 20. Jahrhun-

derts, angeführt von Karl Barth, betonte dann erneut die Offenbarung von Gott her. Sie maß seinen Worten jedoch nicht den vollständig wahren Aussagegehalt bei. Beide Schulen, die rationalistische und die neo-orthodoxe, widersprechen der Selbstaussage von Gottes Wort. Die Worte Gottes enthalten nur wahre Aussagen. Sie sind im höchsten Maß vertrauenswürdig, weil Gott vertrauenswürdig ist.

Der indische Denker Vishal Mangalwadi hat in seinem Werk *Das Buch der Mitte*⁸ dargestellt, wie die westliche Welt ihre Mitte verliert, weil sie diese außerhalb des Menschen dem Menschen vorangehende Wahrheit abgelehnt hat. Er erzählt aus seinem eigenen Leben: „Meine Professoren schienen davon auszugehen, dass es nur ihnen allein möglich war zu reden, ihrem Schöpfer hingegen nicht. Während sie Bücher schreiben konnten, trauten sie es ihrem Schöpfer nicht zu, seine Gedanken auf dieselbe Weise darzulegen“ (S. 77). Dieses Verständnis setzte sich durch, weil der Mensch sich an die Stelle Gottes gesetzt hat. Mangalwadi dreht den Spieß um und betont den kollektiven Segen dieses Wortes. „Die Bibel forderte mich auf, sie zu lesen, weil sie geschrieben wurde, um mich und mein Volk zu segnen“ (S. 93). Er verschweigt dabei nicht die Alternative. „Jedes Volk, das es ablehnt, unter der Wahrheit zu leben, verdammt sich selbst dazu, unter der Herrschaft sündiger Menschen zu leben“ (S. 536).

Als erstes geht es also darum, die Bibel wieder als oberste Norm für Denken und Handeln anzuerkennen. Wenn wir ihr diese Bedeutung beimessen, muss sie auch zum Zentrum unseres persönlichen und gemeinschaftlichen Lebens werden. Wir beten nicht die Bibel an, wie manchmal behauptet wird, sondern wir begegnen darin dem Autor selbst. Seine Worte haben, so Paulus in 2Tim 3,14–17, die Kraft Menschen weise zu machen „zur Errettung“ und den erlösten Menschen völlig für jedes gutes Werk zuzurüsten. Die Bibel lässt uns nie unverändert zurück. Gott spricht zu uns zum Segen oder zum Gericht. Paulus spricht in seinem Brief an die Kolosser davon, dass sie „das Wort der Wahrheit des Evangeliums“ gehört hätten (Kol 1,6). Es geht also um eine objektive, in Worte gefasste, der Wahrheit entsprechende Botschaft der Erlösung. Das Evangelium hat einen fassbaren Inhalt. Paulus fügt hinzu: Dieses Evangelium der Wahrheit ist „in der ganzen Welt“ und bringt Frucht (1,6). Es handelt sich um eine einheitliche, weltweit gültige Botschaft, die sichtbare Auswirkungen trägt.⁹

2. ... wenn unserem Schöpfer seinen rechtmäßigen Platz einräumen.

Warum sind wir geschaffen worden? Haben Sie sich diese Frage auch schon gestellt? Systematische Theologen von Augustinus, Thomas von Aquin, Johannes Calvin über Jonathan Edwards

haben die Frage nach dem höchsten Gut des Menschen alle auf die gleiche Weise beantwortet. Das höchste Gut kann nur in Ihm allein zu finden sein. Als Anselm von Canterbury sein berühmtes *Proslogion* verfasste, so schrieb er das Lehrstück als Ansprache an Gott in der Form eines Gebets nieder. Thomas von Aquin beschließt den ersten Band seiner *Summa Theologica*, der sich schwergewichtig mit der Lehre über Gott befasst, mit den Worten: „Der über alles gebenedeit ist / GOTT / In Ewigkeit. Amen.“ Für ihn ist klar: „Nur also in Gott besteht die Seligkeit des Menschen.“¹⁰

Er schließt damit direkt an die Bibelbotschaft an: Vor Gott ist Freude in Fülle; Schmerzen hat jeder, der einem anderen Gott nachrennt (Ps 16,11.4). Habe deine Lust (dein Verlangen) an Jahwe, so wird er geben, was dein Herz begehrt (Ps 37,4). Wen habe ich im Himmel außer dir? Und neben dir begehre ich nichts auf Erden! (Ps 73,25) Was aber heißt das? Wie stellt sich Gott uns in seiner Offenbarung vor?

Erstens stellt er sich als den transzendenten, unendlich erhabenen Gott vor. Die Bibel ist gefüllt mit Aussagen über seine Größe. Eine der eindrucklichsten Abschnitte findet sich in Jesaja 40–48. Wir lesen drei kurze Ausschnitte aus dem 40. Kapitel.

„Wer hat die Wasser mit der hohlen Hand gemessen? Wer hat den Himmel mit der Spanne abgegrenzt und den

Staub der Erde in ein Maß gefasst? Wer hat die Berge mit der Waage gewogen und die Hügel mit Waagschalen? Wer hat den Geist des Herrn ergündet, und wer hat ihn als Ratgeber unterwiesen? Wen hat Er um Rat gefragt, dass der Ihn verständig machte und Ihm den Weg des Rechts wies, dass er Ihn Erkenntnis lehrte und Ihm den Weg der Einsicht zeigte? Siehe, die Völker sind wie ein Tropfen am Eimer; wie ein Stäubchen in den Waagschalen sind sie geachtet; siehe, er hebt die Inseln auf wie ein Staubkörnchen.“ (Jes 40,12–15)

Es gibt keinen Menschen auf seiner „Stufe“. Er ist Schöpfer, wir sind Geschöpf. „Alle Völker sind wie nichts vor ihm; sie gelten ihm weniger als nichts, ja, als Nichtigkeit gelten sie ihm! Wem wollt ihr denn Gott vergleichen? Oder was für ein Ebenbild wollt ihr ihm an die Seite stellen?“ (Jes 40,17–18). Er ist unendlich erhaben nicht nur über den Einzelnen, sondern auch über ganze Völker.

„Er ist es, der über dem Kreis der Erde thront und vor dem ihre Bewohner wie Heuschrecken sind; der den Himmel ausbreitet wie einen Schleier und ihn ausspannt wie ein Zelt zum Wohnen; der die Fürsten zunichte macht, die Richter der Erde in Nichtigkeit verwandelt – kaum sind sie gepflanzt, kaum sind sie gesät, kaum hat ihr Stamm in der Erde Wurzeln getrieben, da haucht

er sie an, und sie verdorren, und ein Sturmwind trägt sie wie Stoppeln hinweg.“ (Jes 40,22–24)

Er ist der Herrscher über alle Völker. Herrscher kommen und gehen, der über ihnen thronende Gott bleibt.

Zweitens stellt er sich als den in der Welt wirksamen, immanenten Gott vor. Beachten Sie, wie er sich im gleichen Kapitel präsentiert.

„Siehe, Gott, der Herr, kommt mit Macht, und sein Arm wird herrschen für ihn; siehe, sein Lohn ist bei ihm, und was er sich erworben hat, geht vor ihm her. Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte; die Lämmer wird er in seinen Arm nehmen und im Bausch seines Gewandes tragen; die Mutterschafe wird er sorgsam führen.“ (Jes 40,10–11)

Seine Macht ist gerade die Voraussetzung für seine fürsorgliche Nähe. Ron Kubsch, Theologe und Blogger, bringt es auf den Punkt:

„Im Gegensatz zu uns Menschen, die abhängige Wesen sind, ist Gott vollkommen und bedingungslos frei. Wir Menschen vergehen ohne Gott, dem Erhalter des Lebens. Gott ist anders. Er braucht uns Menschen nicht. In der Gotteslehre spricht man von der ‚Aseitität‘ Gottes. Vom Wesen Gottes ist alles auszuschließen, was nicht sein Sein selbst ist. Gott ist die Fülle des Seins, in ihm gibt es, anders als bei uns, keine Seinsunvollkommenheit. Gott braucht nichts. ...

Gott empfängt sein Sein nicht von uns Menschen. Gott ist der, der er ist (vgl. 2Mose 3,14). Gott braucht dich nicht. Du brauchst Gott.“¹¹

Wie wir von Gott denken, hat wesentlich damit zu tun, wie wir unser Leben führen. Ein junger Mann, der in Pornografiesucht gefangen war, schreibt:

„Vor etwa einem Jahr beschloss ich, trotz meiner Unwürdigkeit und Verlorenheit, einfach mehr in der Bibel zu lesen und mehr Dinge in der Schrift zu erforschen. Das Thema, das mich damals bewegte, war ‚Gott und seine Eigenschaften‘. Dies brachte mich sehr zum Staunen, denn was mir damals bewusst wurde: Ich habe den Heilsplan Gottes und überhaupt das ganze christliche Wesen bisher viel zu sehr am Menschen festgemacht. Bisher hasste ich die Sünde der Pornographie nicht. Ich hasste diese Sucht nämlich nicht, weil sie Sünde ist, sondern weil ich wusste, mit dieser Sünde komme ich in die Hölle und nicht in das Paradies. Ich hasste die Sünde also nur um der Bestrafung willen! Nicht aber, weil ich mich schuldig machte vor meinem Erlöser. Mein Leben drehte sich nur um mich und nicht um Gott. So groß ist also Gott, war mein Erstaunen und so erbärmlich bin ich als Mensch.“¹²

Beachten Sie das herrliche Loblied von Paulus an die Kolosser: „In ihm ist alles erschaffen worden, was im Himmel und was auf Erden ist, das Sichtbare und

das Unsichtbare, seien es Throne oder Herrschaften oder Fürstentümer oder Gewalten: alles ist durch ihn und für ihn geschaffen; und er ist vor allem, und alles hat seinen Bestand in ihm“ (1,16–17).¹³

3. ... wenn wir den zentralen Stellenwert von Jesu stellvertretendem Sühneopfer für die gesamte Heilsgeschichte erkennen.

Paulus fährt fort an die Kolosser zu schreiben: „Denn es gefiel [Gott], in ihm (Christus) alle Fülle wohnen zu lassen und durch ihn alles mit sich selbst zu versöhnen, indem er Frieden machte durch das Blut seines Kreuzes – durch ihn, sowohl was auf Erden als auch was im Himmel ist“ (1,19–20).

Roger Nicole, einer der größten evangelikalischen Theologen des 20. Jahrhunderts, berichtet, wie er für sein zweites Doktoralexamen an der Harvard University beim berühmten Theologen Paul Tillich antraben sollte. Doch dieser war abwesend und ließ sich vertreten. Nicole bedauerte dies. Als er seinen Professor das nächste Mal sah, erinnerte er diesen: „Sie hätten an meinem Examen anwesend sein sollen.“ Dieser fragte zurück: „Über was wurden Sie geprüft?“ Nicole: „Über das Thema der Sühne (atonement).“ „Oh, ich habe diesen Gedanken sowieso nicht gerne.“ Nicole meinte im Rückblick, dass es gut war, dass nicht Tillich ihn geprüft hatte.¹⁴

In der Tat missfällt uns der Gedanke an einen Gott, der eine Sühneleistung fordern sollte. „Keine Begriffe des theo-

logischen Wortschatzes rund um das Kreuz haben mehr Kritik hervorgerufen, als ‚Genugtuung‘ und ‚Stellvertretung‘“, schrieb John Stott 1986 in seinem Buch *The Cross of Christ*.¹⁵ Ich komme zum ersten Punkt zurück: Wenn wir die Bibel zum ersten Kriterium der Wahrheit machen und als seine Selbstoffenbarung annehmen, dann kommen wir um diesen Gedanken nicht herum. Im Gegenteil: Er durchzieht das gesamte Alte und Neue Testament. Nehmen Sie den Gedanken an Opfer und Sühne aus der Bibel, und es fehlt das Herzstück. Ist Ihnen schon aufgefallen, wie viel Raum der Opferdienst im Alten Testament einnimmt? Oder haben Sie schon den Römer-, den Hebräerbrief oder die Offenbarung gelesen und darauf geachtet, wie oft vom Opfer von Jesus die Rede ist? Es ist der Fokal- und Wendepunkt der gesamten Heilsgeschichte.

„Nur wenige Themen sind im Alten wie im Neuen Testament so tief verwurzelt und so breit bezeugt wie die durch Sühne geschehene Versöhnung des Menschen mit Gott“, schreibt Thomas Schirmacher in seinem zusammenfassenden Artikel „Gnade vor Recht durch Sühne und Versöhnung“.¹⁶ Ron Kubsch fügt hinzu:

„Kann es sein, dass wir unter dem Einfluss des Humanismus die biblischen Sühnetexte in ihrer Schärfe und Härte gar nicht mehr wahrnehmen? Ist es der ‚aufgeklärte Verstehenshorizont‘, der uns den Blick auf den zornigen Gott und

die blutige Versöhnungstat am Kreuz vernebelt? Ist unsere Deutung des biblischen Befunds verzerrt durch moderne oder postmoderne Verstehensvoraussetzungen? Sollten wir deshalb nicht besser umgekehrt unsere Verstehens- und Lebenszusammenhänge auf der Grundlage der Heiligen Schrift deuten? Dann nämlich zeigt sich: Gott ist kein niedlicherer jemand, der dafür da ist, unsere emotionale Bedürftigkeit zufrieden zu stellen. Gott ist gerecht und er ist heilig. Wir als Sünder können vor diesem Gott nicht bestehen und haben den göttlichen Zorn verdient.“¹⁷

Kehren wir zum Kolosserbrief zurück. Für Paulus war klar, dass durch das Sühneopfer von Jesus Christus nicht nur eine unzählbar große Schar von Menschen gerettet, sondern in der Vollendung die gesamte Schöpfung erneuert werden sollte. Wer kann eine solche fundamentale Wahrheit ungestraft zur Seite stellen?¹⁸

4. ... wenn wir die verheerende Wirkung der Sünde in allen Lebensbereichen anerkennen.

Paulus sagt weiter: „Auch euch, die ihr einst entfremdet und feindlich gesinnt wart in den bösen Werken, hat er jetzt versöhnt“ (Kol 1,21). Die Apostel sparten nicht an Worten, um die Auswirkungen der Sünde im Leben der versöhnten Gemeindeglieder zu beschreiben. Petrus schreibt beispielsweise:

„Denn es ist für uns genug, dass wir die vergangene Zeit des Lebens nach dem Willen der Heiden zugebracht haben, indem wir uns gehen ließen in Ausschweifungen, Begierden, Trunksucht, Belustigungen, Trinkgelagen und frevelhaftem Götzendienst. Das befremdet sie, dass ihr nicht mitlauft in denselben heillosen Schlamm, und darum lästern sie.“ (1Petr 4,2–3)

Es gibt in den Briefen eine Reihe weiterer Aufzählungen, die „Lästerkataloge“ genannt werden (Röm 1,29–32; Gal 5,19–21; 1Kor 6,9–10; 1Tim 1,9–10).

Vor einigen Jahren habe ich mich intensiv mit dem Zusammenhang von Lernen und Sünde befasst.¹⁹ Ich kann mich gut erinnern, wie schon die Fragestellung manche Gesprächspartner verwundert oder kopfschüttelnd stehen bleiben ließ. Was um alles in der Welt haben die beiden Themen miteinander zu tun? Der Zusammenhang ist folgender: Weil das Thema Lernen so stark mit der Frage des Menschseins zusammenhängt, ist die Frage nach dem Einfluss der Sünde zentral. Die Pädagogik – und in deren Fahrwasser auch die Andragogik (Erwachsenenbildung) – haben die Sünde aus den Lernkonzepten ausgeblendet bzw. umgedeutet. Das heißt: Weil sich die Folgen der Sünde ja nicht wegdiskutieren lassen, beschäftigen sich viele Theorien damit, die Sünde neu zu deuten bzw. anders zu verorten.

Der englische Literat Gilbert K. Chesterton (1874–1936) wurde einmal von einer großen Zeitung angefragt, welches das größte Problem in dieser Welt sei. Er schrieb zurück: „Sehr geehrte Damen und Herren, Ich. Ihr sehr ergebener Gilbert K. Chesterton.“²⁰ Ein tiefer Sinn für die Realität der Sünde durchzieht sein gesamtes Werk. In seiner Autobiografie²¹ berichtet er über seine Jugend, dass sie in seinem Geist „für immer die Gewissheit einer objektiven, greifbaren Wirklichkeit der Sünde“ zurückgelassen habe (S. 90). „Wenn ich gelegentlich als Theoretiker erschien und als Optimist bezeichnet wurde, so vielleicht deshalb, weil ich in dieser diabolischen Welt einer der wenigen war, der wirklich an den Teufel glaubte“ (S. 104). „Kein Mensch weiß, wie sehr er Optimist ist, selbst wenn er sich einen Pessimisten nennt, weil er nicht wirklich die Tiefen seiner Schuld gemessen hat gegenüber dem, was ihn erschaffen und befähigt hat, sich selbst etwas zu nennen“ (S. 105). „Ich versuchte ganz unbestimmt, einen neuen Optimismus nicht auf dem Maximum, sondern auf dem Minimum des Guten aufzubauen“ (S. 114). Erst religiöse Erleuchtung aber offenbare dem reifen Menschen „die wahre Lehre von der Erbsünde und Menschenwürde“ (S. 268).

Die Realität der Sünde ist der blinde Fleck in unserer Anthropologie (Lehre über den Menschen). Damit meine ich,

dass wir sie in Lernprozessen, in unseren Beziehungen, in unserer Erziehung, in unserer Arbeit kaum berücksichtigen. Es geht uns ähnlich wie damals Adam und Eva. Anstatt sich der Sünde zu stellen und in Gottes Licht zu treten, verstecken wir uns und fertigen uns Feigenblätter an, um unsere Scham zu bedecken. Wir stehen in der Gefahr, uns selbst zu rechtfertigen.²²

5. ... wenn wir die Realität des Leids in unserem Leben und Dienst annehmen.

Der eine oder andere mag sich gefragt haben: Wenn es doch um die Frage geht, wie ich leben soll, wo ist denn nun die Anwendung? Ich erinnere an den Anfang: Rechtes Denken korrigiert unser Handeln. Aus der Gewissheit, dass das Wort des Evangeliums auf der ganzen Welt Gültigkeit hat und sichtbare Auswirkungen hinterlässt; aus dem Bewusstsein, dass der unendlich erhabene Gott uns gemacht hat und nicht wir ihn, dass unser Leben auf ihn ausgerichtet ist und nicht er auf uns; aus der überwältigenden Erfahrung des bahnbrechenden Werkes von Christus in und für den gesamten Kosmos; aus der tiefen Abscheu der Sünde gegenüber zieht Paulus Schlussfolgerungen für seinen gesamten Dienst.

1. Er tritt freudig in die Fußstapfen von Jesus, seines leidenden Meisters. (Kol 1,24–29)

2. Er ermahnt jeden Gläubigen in der Heiligung zu wachsen.
3. Diese Arbeit erledigt ihn bis zum Umfallen. Er tut sie jedoch nicht aus der eigenen Kraft, sondern gemäß Gottes wirksamer Macht.

Wir leben in einer Umgebung, die Leid möglichst aus dem Leben verbannen will. Wir erwarten das perfekte Glück. Das fängt bei unserer Wohnungseinrichtung an, zieht sich weiter in unseren Beziehungen, unserer Freizeitgestaltung, der Wahl der Kirchgemeinde und des Berufes. Paulus ging von ganz anderen Voraussetzungen aus. Er weiß sich in seinem körperlichen und seelischen Leiden, das manchmal bis an die Todesgrenze ging (vgl. 2Kor 1,8), mit dem Leiden von Christus verbunden. Nicht, dass diese Leiden noch etwas zum vollkommenen Werk von Christus hinzugefügt hätten. John Piper hat es in seinem Buch *Weltbewegend*²³ so ausgedrückt:

„Gerade weil unser altes, egoistisches, weltliches, liebloses, ängstliches, stolzes Ich mit Christus gestorben ist und ein neues, zuversichtliches, liebendes, himmelwärts orientiertes, hoffnungsvolles Ich entstanden ist – gerade durch diesen inneren Tod und das neue Leben sind wir in der Lage, nicht aus Verzweiflung, sondern voller Hoffnung Risiken einzugehen, Leiden zu ertragen und sogar zu sterben.“ (S. 91)

Paulus sieht sich stets in der „Gemeinschaft aller Heiligen“, das heißt im Kollektiv. Er verkündigt Christus (1,28), indem er jeden Menschen ermahnt. Dies ist der zweite Punkt. Wir lieben Korrektur nicht. Wir wollen unsere eigenen Anliegen durchsetzen. Wenn unsere Gefühle verletzt sind, nehmen wir uns das Recht heraus, unsere Umgebung – seien es Ehepartner, Familie, Freunde oder Kirchgemeinde – zu wechseln. Damit entziehen wir uns dem Prozess der fortlaufenden Heiligung.²⁴

Wenn Paulus drittens von seiner Arbeit schreibt, meint er damit keine leichte Beschäftigung, sondern Schwerarbeit. Sie brachte ihn an und über den Rand der Kräfte. Das kennen wir wohl auch: Menschen, die so viel arbeiten, dass es ihre Kräfte übersteigt und sich damit in die Zone der Erschöpfung manövrieren. Das ist hier nicht gemeint. Es geht um eine Arbeit, die aus der wirksamen Kraft Gottes heraus geschieht.

Ausklang

Stellen Sie sich eine Person vor, die sich auf die Wahrheit der Bibel stützt, weil sie Gottes Offenbarung darstellt, und sich von dieser Wahrheit prägen lässt. Sie vertraut auf die Größe und Kraft Gottes, die bis ins kleinste Detail ihres Alltags hineinreicht. Das Fundament ihres Lebens ruht auf dem Werk, das

Jesus Christus für sie vollbracht hat. Sie weiß um die schrecklichen Folgen der Sünde in ihrem Leben und bereut sie aufrichtig. In dieser Gesinnung akzeptiert sie leidvolle Ereignisse und lebt in der Erwartung der Kraft, die Gott ihr Tag für Tag darreicht. Diese Botschaft des Evangeliums ins Zentrum unseres Lebens zu rücken, gilt uns jungen Christen des Westens. Nicht nur uns, aber uns ganz besonders.



Dr. Hanniel Strebel ...

geboren 1975, verheiratet, Vater von fünf Söhnen, wohnhaft in Zürich. Betriebsökonom FH und Theologe (MTh/USA), arbeitet seit 15 Jahren in der Erwachsenenbildung. Er schloss sein Studium am Martin Bucer Seminar mit einer Arbeit über Home Education ab, die 2011 im Verlag für Kultur und Wissenschaft erschien. 2013 promovierte er an der Olivet University (PhD/USA) in Systematischer Theologie mit einer Studie über Herman Bavincks „Theologie des Lernens“, die ebenfalls im Verlag für Wissenschaft und Kultur erschienen ist.

Anmerkungen

¹ Der Text basiert auf einem Vortrag vor Studenten, VBG (Christlicher Hochschulverein Zürich), April 2016.

² John Frame. The Doctrine of the Knowledge of God. Philippsburg: P & R, 1987. S. 81.

³ John Piper u. Justin Taylor (Hrsg.). The Supremacy of Christ in a Postmodern World. Wheaton: Crossway, 2007.

⁴ Sein Vorgehen legt er in David F. Wells. Losing Our Virtue. Grand Rapids: Eerdmans, 1998, in der Einführung dar.

⁵ Näher ausgeführt in Hanniel Strebel. Rechtes Denken und rechtes Handeln gehören zusammen. URL: <http://hanniel.ch/2012/08/05/rechtes-denken-und-rechtes-handeln-gehoren-zusammen/> [Stand: 23.02.2016].

⁶ Bekenntnis von Nicäa. Griechischer, lateinischer und deutscher Text siehe URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Bekenntnis_von_Nic%C3%A4a [Stand: 23.02.2016].

⁷ Westminster Bekenntnis von 1647, Übersetzung hier nach URL: <http://www.glaubensstimme.de/doku.php?id=bekenntnisse:westminster> [Stand: 23.02.2016].

⁸ Vishal Mangalwadi: Das Buch der Mitte: Wie wir wurden, was wir sind – Die Bibel als Herzstück der westlichen Kultur. Basel: fontis-Verlag, 2014.

⁹ Vertiefende Lektüre: David F. Wells. No Place for Truth. Grand Rapids: Eerdmans, 1993. Besprechung: URL: <http://hanniel.ch/2014/02/18/buchbesprechung-kein-platz-fur-wahrheit/> [Stand: 23.02.2016]. Douglas Groothuis. Truth Decay. IVP, 2000. Besprechung: URL: <http://jonaserne.blogspot.ch/2014/03/truth-decay-die-auflosung-der-wahrheit.html> [Stand: 23.02.2016]. Nancy Pearcey. Total Truth. Wheaton: Crossway, 2004. Besprechung URL: <http://theoblog.de/nancy-pearcey-total-truth/21295/> [Stand: 23.02.2016]. Kürzere Aufsätze: Hanniel Strebel. Weil ER gesprochen hat. Bibel und Gemeinde 1/2015. S. 23–28. URL: <http://hanniel.ch/wp-content/uploads/Strebel-Weil-er-gesprochen-hat.pdf> [Stand:

23.02.2016]. Hanniel Strebel. Das säkulare Wahrheitsverständnis: Die Trennung zwischen Fakten und Werten. BGD, Nr. 109, Dezember 2015. URL: <https://bibelbund.de/wp-content/uploads/BGDL109-WEB.pdf> [Stand: 23.02.2016]. Hanniel Strebel. Die Bibel – ein Zugang zu Gott unter vielen? URL: <http://www.evangelium21.net/ressourcen/die-bibel-ein-zugang-zu-gott-unter-vielen> [Stand: 23.02.2016].

¹⁰ Thomas von Aquin. Summe der Theologie. I/2, 2. Frage, 8. Artikel „In keinem geschaffenen Gute besteht die Seligkeit des Menschen“. URL: <http://www.unifr.ch/bkv/summa/kapitel123-8.htm> [Stand: 23.02.2016].

¹¹ Ron Kubsch. Gründlich lesen (1): Braucht Gott dich? URL: <http://theoblog.de/gruendlich-lesen-1-braucht-gott-dich/25136/> [Stand: 23.02.2016].

¹² Sergej Pauli. Pornografie – Endlich frei?! URL: <http://www.nimm-lies.de/pornographie-endlich-frei/9024> [Stand: 23.02.2016].

¹³ Wer sich näher mit der Frage nach Gott und dem Bild, das wir uns über ihn machen, vertiefen will, dem empfehle ich den Longseller von James I. Packer. Gott erkennen. Leun: Heroldverlag, 2014. Eine ausgezeichnete Studienhilfe von Paul Washer „Der eine wahre Gott“ führt thematisch durch Hunderte von Stellen aus der Bibel und malt ein Panorama davon, wie sich Gott in seiner Selbstoffenbarung präsentiert. URL: <https://reformiert1689.files.wordpress.com/2012/02/paul-washer-der-eine-wahre-gott.pdf> [Stand: 23.02.2016]. Als Einstieg ins Thema kann zudem die Jubiläumspredigt zu meinem 40. Geburtstag „Orientierung am Übergang zur zweiten Lebenshälfte“ dienen. URL: <http://bekennende-kirche.de/2015/12/orientierung-am-uebergang-zur-zweiten-lebenshaefte-jesaja-40/> [Stand: 23.02.2016]. Ein längerer Aufsatz „Wer Gott verliert, verliert sich selbst“ beschäftigt sich ausführlich mit aktuellen Fragen zur Gotteslehre. URL: <http://www.bucer.de/ressource/details/mbs-texte-184-2015-ratschlaege-fuer-christliche-philosophen.html> [Stand: 14.04.2016].

¹⁴ David W. Bailey. Speaking the Truth in Love. Birmingham: Solid Ground Christian Books, 2006. S. 99, 109.

¹⁵ Zitiert bei Ron Kubsch. Das Sühneopfer von Jesus Christus. URL: <http://theoblog.de/das-suhneopfer-von-jesus-christus/695/> [Stand: 23.02.2016]. Zur

Vertiefung empfohlen: John Stott. Das Kreuz: Zentrum des christlichen Glaubens. Marburg: Francke, 2009.

¹⁶ Thomas Schirrmacher. Gnade vor Recht durch Sühne und Versöhnung. URL: http://www.bucer.ch/uploads/tx_org/gudh-003.pdf [Stand: 23.02.2016].

¹⁷ Siehe Fn 14.

¹⁸ Zur Vertiefung empfohlen: Mark Jones. Knowing Christ. Edinburgh: Banner of Truth, 2015. Besprechung: <https://www.thegospelcoalition.org/article/book-review-the-sequel-to-packers-knowing-god> [Stand: 24.03.2016].

¹⁹ Hanniel Strebel. Was hat Lernen mit Sünde zu tun? MBS Texte 178. URL: <http://www.bucer.de/ressource/details/mbs-texte-178-2013-was-hat-lernen-mit-sunde-zu-tun.html> [Stand: 23.02.2016].

²⁰ G. K. Chesterton. Orthodoxie. Kiflegg: Fe-Medien-Verlags GmbH, 2011. S. 303 (Nachwort).

²¹ Gilbert Keith Chesterton. Autobiographie. Bonn: nova & vetera, 2002.

²² Zur Vertiefung empfohlen: Alan Jacobs. Original Sin. A Cultural History. New York: Harper Collins, 2008. Christopher W. Morgan and Robert A. Peterson. Fallen: A Theology of Sin (Theology in Community). Wheaton: Crossway, 2013.

²³ John Piper. Weltbewegend. Waldems: 3L-Verlag, 2009.

²⁴ Vertiefende Lektüre: J. C. Ryle. Seid heilig! Waldems: 3L-Verlag, 2005. Leseprobe: URL: <http://www.3lverlag.de/media/wysiwyg/Leseproben/863.831.pdf> [Stand: 23.02.2016]. Kevin DeYoung. The Hole in Your Holiness. Wheaton: Crossway, 2015. Besprechung: http://www.amazon.de/review/R2O62CPELL83X5/ref=cm_cr_dp_title?ie=UTF8&ASIN=1433541351&channel=detail-glance&nodeID=52044011&store=books-intl-de